



Nicht nur äußere Einflüsse lassen Aggressionen entstehen. Neuere **Forschungsergebnisse** deuten darauf hin, dass eine Frau, die in der Schwangerschaft extremen **Stress** erlebt, ein gewaltbereites Kind haben wird.

FOTO: FOTEX/LUFT

Aggression ist kein menschlicher Trieb

Der Kölner Psychiater Hans-Otto **Thomashoff** widerspricht Sigmund Freud und Konrad Lorenz. Er benennt die konstruktiven Seiten von Aggression, und er sagt:
„Sie ist die **Kraft**, die uns Hindernisse überwinden lässt.“

VON S. WINKELNKEMPER

Herr Thomashoff, kommen wir gleich zum Kern ihrer Arbeit: Sind wir Menschen von Natur aus böse? Oder werden wir dazu gemacht?

Thomashoff Nein, wir sind nicht automatisch böse. Aggression ist kein menschlicher Trieb.

Damit widersprechen Sie Konrad Lorenz und Sigmund Freud. Liegt es nicht nahe, an einen Trieb zu glauben, wenn sich schon Kleinkinder schreiend auf den Boden werfen?

Thomashoff Das ist das große Missverständnis. Ein wütendes Kind ist nicht aus heiterem Himmel heraus wütend, sondern weil es irgendwie frustriert wird: weil es etwas nicht durchsetzen kann oder weil es Schmerzen hat zum Beispiel. Kindergefühle sind heftiger als die von Erwachsenen, weil sie noch nicht reflektiert sind. Wenn ein Kind etwa zur Mutter sagt: ‚Ich hasse dich‘, dann glaubt es das in dem Moment, auch wenn es fünf Minuten später wieder sagt: Mama, ich hab dich lieb. Wie sprechen hier von Spaltung. Aufgabe der Bezugspersonen ist es, diese Gefühle dem Kind verständlich zu machen: ‚Ich verstehe dich, teile deine Wut aber nicht und weiß, dass sie vorübergeht.‘

Hat der Mensch schon bei der Geburt ein Aggressionspotenzial?

Thomashoff Zum Zeitpunkt der Geburt hat ein Kind ein Temperament und damit auch ein Potenzial, aggressiv zu reagieren. Dieses Potenzial ist aber nicht rein genetisch entstanden, sondern durch erste Außeneinflüsse bereits lange vor der Geburt! So deuten Forschungs-

ergebnisse darauf hin, dass eine Mutter, die sich in der Schwangerschaft in einer extremen Stresssituation befindet, ein latent aggressiveres Kind haben wird.

Wie wirkt Stress auf die Entwicklung?

Thomashoff Stress führt über das Hormon Kortisol zur Aktivierung von aggressiven Genen. Nur durch Außenreize bauen sich die Strukturen unseres Gehirns und damit unserer Psyche auf. Dabei folgt das Gehirn der Regel, bestehende Strukturen immer wieder zu nutzen nach dem Prinzip: Wenn da schon eine Straße ist, fahre ich darüber. Mit jedem Benutzen wird die Spur verbreitert, und eine gemachte Erfahrung bestätigt sich tendenziell von selbst. Unser Gehirn ist ein ausgesprochen konservatives Organ.

Welchen Sinn hat Aggression aus evolutionärer Sicht? Denn offenbar hat sie sich ja durchgesetzt ...

Thomashoff Aggression per se ist eigentlich konstruktiv. Sie ist die Kraft, die uns Hindernisse überwinden lässt. Problematisch wird sie erst, wenn sie sich anstaut. Dann wird sie potenziell destruktiv.

Wie lässt sich die Entstehung destruktiver Gewalt verhindern?

Thomashoff Ich gehe grundsätzlich davon aus, dass zwei Bausteine unsere Psyche formen: die Beziehungen, die wir erleben, und unser Bedürfnis nach Entfaltung. In der Menschheitsgeschichte ging es immer darum: Wie weit kann ich gehen? Wo sind meine Grenzen? Freud hat diesen Drang als Sexualtrieb verstanden, ich betrachte ihn als Streben nach Entfaltung. Jeder

Mensch möchte etwas bewirken und daran wachsen. Das ist ein zentraler Punkt, der bislang kaum beachtet wird, etwa beim Thema Jugendarbeitslosigkeit. Wenn wir jungen Menschen einfach nur Geld geben, dann sind sie damit nicht zufrieden. Wenn diese Frustration dann auf Spaltungsprozesse trifft – im Sinne von hier Gut und da Böse, wie es radikale Parteien machen – dann entsteht ein großes Gewaltpotenzial.

Wie ist das beim Fußball, wenn es am Wochenende immer wieder zu Krawallen kommt?

Thomashoff Da heizen sich Massen gegenseitig auf. Die Spaltung in Freund und Feind ist schon gegeben, da es ja Anhänger zweier Mannschaften sind. Wenn da Menschen hinzukommen, die ein latent höheres Gewaltpotenzial haben, weil sie frustriert sind, kann sich die Situation leicht hochschaukeln.

Inwiefern unterscheidet sich Aggressivität einer Gruppe vom Individuum?

Thomashoff Der Mensch lebt davon, dass er sich im anderen spiegelt. Wir verstehen den anderen, indem wir uns unbewusst in unser Gegenüber hineinversetzen. In der Gruppe funktioniert das nicht. Dann vereinfacht das Gehirn. Es spaltet auf in Gute und Böse. Dadurch wird eine Masse manipulierbar, eben beim Fußballspiel, aber im Extremfall auch bis hin zu den perversen Auswüchsen des Nationalsozialismus.

Und was geht in Menschen vor, die Gewalt gegen sich selbst richten und sich Schnittwunden zufügen?

Thomashoff In der Regel haben sie ein Trauma erlebt. Wie gesagt, neigt unser Gehirn dazu, gemachte Erfahrungen zu wiederholen. Im Akt des Verletzens wird das Opfer zum Täter an sich selbst. Leider sind Traumen viel häufiger, als allgemein angenommen, und sie werden unbewusst an die nächste Generation weitergereicht. Wieder werden Opfer zu Tätern, jetzt oft an ihren eigenen Kindern. Ich sehe hierin eine, wenn nicht die wesentliche Wurzel für das aggressive Potenzial, das wir vermeintlich als Trieb zu erkennen glauben.

In Deutschland ist eine neue Diskussion um die Kindererziehung entfacht. Die einen halten Strenge vor, die anderen eine liebe- und verständnisvolle Erziehung. Wo stehen Sie?

Thomashoff Ich glaube, die Diskussion geht am Problem vorbei. Die Frage lautet nicht: Liebe oder Grenzen? Beide sind unverzichtbar und müssen aktiv vorgelebt und nicht nur eingefordert werden.

Worin sehen Sie denn Ursachen einer zunehmenden kindlichen Gewalt?

Thomashoff In unserer Gesellschaft läuft derzeit einiges aus dem Ruder. Oft sind beide Eltern berufstätig, und das Kind wird zum passiven Konsumieren von Fernsehen und Videospiele verdammt. Diesen Kindern fehlt das Erleben der eigenen Wirkmächtigkeit und deren Spiegelung innerhalb einer Beziehung, eben genau das, was eine gesunde Psyche braucht. Kinder brauchen Zeit. Sie brauchen Eltern, die ihnen Raum geben, sich zu entfalten, und die ihnen das lebendig bestätigen. Das kindliche Gehirn

kann noch nicht gut zwischen Realität und Phantasie unterscheiden. Ein US-Schüler besucht 13000 Stunden die Schule, sitzt in diesen Jahren 25000 Stunden vor dem Fernseher und sieht dort 32000 Morde. Da wundert es mich nicht, dass Amokläufer entstehen.

Unser Lernen generell hat sich verändert, wir informieren uns im Internet, besuchen Online-Vorlesungen. Kann diese digitale Welt das Lernen von anderen Menschen zum Teil ersetzen?

Thomashoff Sie kann Wissen verfügbar machen, aber keine Beziehung ersetzen. Ich sehe da eine interessante Entwicklung vor uns. Neben der biologischen sind wir längst Teil einer kulturellen Evolution, die nach anderen Regeln abläuft. Durch das Internet haben wir Teile unseres Wissens ausgelagert. Wir sind – extrem gesprochen – längst Mischwesen von Information geworden zwischen dem, was in unserem eigenen Gehirn und dem, was im Internet gespeichert ist.

Und wie funktioniert das?

Thomashoff Nach Regeln, die wir selbst vereinbaren, an denen wir aktiv beteiligt sind. Das ist auch der Grund dafür, warum ich langfristig sehr optimistisch bin. Wir können selbst beeinflussen, was in unseren Gehirnen und in denen unserer Kinder gespeichert wird. Nehmen Sie Barack Obama. Er scheint, anders als sein Vorgänger, der ein ganz klar gespaltenes Weltbild hatte, zu verstehen, dass wir gemeinsam die Probleme dieser Erde lösen müssen. Daher noch einmal: Wir entscheiden, wohin sich unsere Evolution entwickelt!

→ ZUR PERSON



Hans-Otto **Thomashoff** ist Psychiater und Buchautor. FOTO: ELSABETH THOMASHOFF

Geboren 1. August 1964 in Köln
Berufliches Hans-Otto Thomashoff wuchs in Düsseldorf auf und promovierte in Humanmedizin und Kunstgeschichte. Er praktiziert seit 2002 als Facharzt für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychoanalyse mit eigener Praxis in Wien.
Bücher Als Kriminalromane erschienen von ihm „Keiner sah den anderen“ (2003) und „Die Notizen des Doktor Freud“ (2004). Als aktuelles Sachbuch liegt vor: „Versuchung des Bösen. So entkommen wir der Aggressionsspirale“ (2009)
Engagement Thomashoff ist Präsident der Sektion für Kunst und Psychiatrie im Weltverband der Psychiatrie, außerdem Ehrenmitglied des Weltverbandes der Psychiatrie.
Privates Thomashoff ist verheiratet und hat zwei Töchter.